

Das alte Faulück

Hans-Peter Wengel

Faulück ist seinem alten Namen Fuglhäwisch, das heißt Vogelbucht, nach wohl ursprünglich eine Siedlung an der Schlei gewesen. Wie auch an anderen Stellen haben ihre Bewohner, der wendischen Seeräuber wegen, ihren Wohnsitz landeinwärts verlegt. War doch die Schlei, an deren Ende die reiche Handelsstadt Haithabu lag, ein lohnendes Ziel unruhiger Küstenbewohner der Ostsee. Erst Knud Laward, der erste Herzog des Schleswiger Landes, befestigte um das Jahr 1100 die Schlei durch den Bau der Oldenburg, von der 1859 vor Schleimünde noch halb im Wasser liegende Reste gefunden wurden. Auch mit starken Ketten riegelte er die Schleieinfahrt ab. Daß unsere Heimat schon bald nach der letzten über sie hinweggegangenen Eiszeit, also vor 20 000 Jahren, von Renttierjägern bewohnt war, beweist die im Jahre 1931 auf der Koppel westlich von Traulsen in Karschau freigelegte Wohngrube. Sie war rund, hatte einen Durchmesser von ungefähr drei Metern und war 90 cm tief. Die am Boden aus faustgroßen Steinen aufgeschichtete Feuerstelle beweist, daß sie Menschen als Wohnstätte gedient hat.

Auch der später für das Dorf genannte Name Fowlekiär deutet auf eine Verlegung an eine andere Stelle hin, denn Kiär bedeutet Sumpf-Bruchland (Rabekirchen Rafnäkiär Rabensumpf, in der Niederung an der Oxbek bei der Gaarwang). Später werden die Namen Fovlöck, Fauvllück und Faurück genannt, wobei Löck und Lück auf Lücke, Rodung im Wald hindeuten. Dasselbe tun die vielen Flurnamen wie Auenry und Haggery.

Um 449 wanderten mit Sachsen, Friesen und Jüten zusammen auch viele Bewohner Angelns nach Britannien aus, und das Land war 1231, als König Waldemar das nach ihm benannte Erdbuch anlegen ließ, nur zum sechsten Teil besiedelt. Die Hardeneinteilung bestand damals schon. Faulück gehörte zur Schliesharde und diese wiederum zum Idstedtsyssel mit dem Amtssitz in Gottorf.

Faulückfeld lag früher am Wasser. Am Anfang war die Gegend wüst und leer, und unendlich viele Generationen haben in mühsamer Arbeit das Gesicht unserer Landschaft geformt und aus Wald und Moor, aus Bruch und Niederung unsere schöne Heimat Angeln geschaffen.



Das Gemeindebüro in Faulück

In der Nähe des ehemaligen Moores am Bahndamm wurden 1932 vom freiwilligen Arbeitsdienst beim Abgraben einer Anhöhe, welche die Übersicht beim Bahnübergang behinderte, mehrere Feuerstellen aus vorgeschichtlicher Zeit freigelegt und Scherben von Tongefäßen gefunden, die ganz frühsteinzeitlicher Schmuck, einfache Fingernageleindrücke, trugen. Solche Feuer- und Wohnstätten lagen meistens am Wasser, das Fische und Muscheln als Nahrung lieferte. Die Niederungen waren durch Gräben und Wasserläufe mit- und untereinander verbunden, so daß mit flachen Booten lange Strecken auf ihnen zurückgelegt werden konnten. Vom ehemaligen Moor über Haggery, durchs Bottermelksholt, Auenry, de doove Wisch zum Moor der Domäne um Steenernbarg herum nach Steenerndiek. Vom Armenhaus ging es durch Dirk Mittelschultes Wiese den Weg nach Faulücklund entlang nach dem Watt und an Dollrott vorbei nach dem von Roest herunterkommenden Oxbektal und westlich weiter in das gewaltig lange und breite Urstromtal nach Wellsprang und dem Langsee. Unter dem jetzigen Boelwesterfeld ging der Strom südlich in das Bett der Loiterau und in die Schlei. Auch nach dem Kloster Moorkirchen war eine Wasserverbindung über den eben genannten Weg vom Bischofsitz in Schleswig her. Auch Boddelhoch an diesem einstigen Wasserweg ist weit und breit bekannt geworden. Auf älteren Karten heißt es noch Buddelhoch. Beide Namen sind falsch. Es heißt richtig Büttelhoch. Seine hohe Lage ist auch heute noch ohne weiteres zu erkennen. Den Namen Büttel aber begegnen wir viele Mal in Schleswig-Holstein. Man sieht aus dem Beispiel Boddelhoch, wie vorsichtig man bei Namendeutungen sein muß. Bei Flurnamendeutungen geht es ebenso. Boddelhoch hat nichts mit der Flasche zu tun, sondern heißt einfach hohe Siedlung.

Diese Wasserläufe waren die ersten "Fernverbindungen" lange bevor es Wege in unserem Sinne gab. Vorläufer der Wege sind die Fußsteige, von denen es viel mehr gab, als wir heute noch kennen. Ihre Zeit war abgelaufen, als Ende 1890 die Fahrräder aufkamen und Allgemeingut der Bevölkerung wurden. Was unsere Voreltern für Fußwege zurückgelegt haben, können wir kaum noch für möglich halten. Der alte Schlachter Friedrich Jessen, der Großvater von Fritz und Carl Jessen, diente beim

Schleswig-Holsteinischen Jägerkorps in Preetz. Er kam zu Fuß von dort nach Kappeln auf Urlaub, und da sein Mädchen bei Verwandten in Gelting war, ging er gleich weiter dahin, und dann mit ihr zum Tanz. Später als er dann in Kappeln Schlachtermeister war, ging er mit seinen Berufskollegen auf Fußsteigen nach Husum zum Viehmarkt. Das Vieh mußte natürlich auch den Weg zu Fuß machen, denn Bahnen gab es noch nicht. Von den alten Fußsteigen in und durch die Gemeinde sind nur noch Bruchstücke erhalten. Von dem Steig, der von der Schule nach Grödersby ging, ist nur noch das letzte Stück von der zur Moos gehörigen Holzkate zur Landstraße nachgeblieben. Vom Fußweg Habertwedt Ekenis ist gar nichts mehr erhalten. Der alte Kirchensteig von Bikum nach Faulücklund ist ebenfalls eingegangen, und die Fortsetzung von dort zur Kirche hatte nur noch für die Faulücklunder Bedeutung. Der Steig von Karschau zur Katerburg ist nach dem ersten Weltkrieg eingegangen. Der einzige noch benutzte Fußweg geht von der Doppeleiche nach dem Hofplatz von Erika Bussius.

Mit den Überlandwegen geht es umgekehrt. Sie stehen wegen ihrer vielen Kurven nicht in besten Ansehen und sind aus Teilstücken alter Feldwege zusammengesetzt. Die Hauptstraße durch das Dorf war die Süderlandstraße, der Weg von Kappeln über Neuwerk, Brodlos und weiter durch die Schleidörper nach Schleswig. Bei "Kiek in Dörp" war der große Kreuzungspunkt. An dieser Stelle konnte der Fuhrmann durch das Dorf nach Ekenis fahren, oder geradeaus auf dem Weg über Hans Walter Trams Koppel nach der grünen Straße um nach Norden und Westen nach Rabenkirchen weiterzukommen. Die Landstraße zur Schule und von dort geradeaus zur Meierei war damals noch nicht vorhanden, oder nur über Feldwege. Der Weg nach Arnis ging von "Kiek in Dörp" stramm am Ostgiebel von Marxens Haus vorbei, über Peter Dreyers Koppel, Volker Jessens und Dirk Mittelschultes Wiesen, und in den Weg zum Schulland nach Habertwedt und weiter zur Watestelle. Die Landstraße nach Grödersby wurde 1872 gebaut. Der Sand dazu wurde aus der von Callsen, dem Vater von Kati Lorenzen, angelegten Kiesgrube linker Hand am Ortsausgang von Faulück gewonnen. Daß diese Landstraße keine scharfen Kurven hat, beweist schon, daß sie in neuerer Zeit angelegt wurde. Nach ihrer Fertigstellung ging der Weg von Habertwedt zur Watestelle ein. Etwas haben unsere alten Landstraßen auf dem Gewissen. Für ihren Bau und die Unterhaltung haben viele Steingrabkammern unserer Hünengräber das Material liefern müssen.